

Der Gipfel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 22

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-457616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

W a f f e n h a n d e l

Seit Wochen sitzen sie in Genf zusammen.
Aus allen Ländern kamen mit Gewicht
die Delegierten, um sich zu entflammen.
Jedoch hingegen man entflammt sich nicht.

Im Gegenteil, wie man bisher gesehen,
und wie's der Sache ganz und gar nicht frommt,
versucht man sich in Genf zu mißverstehen,
damit man ja zu keinem Ziele kommt.

Denn würdevoll ist stets die schöne Phrase,
mit der man sagt: Gewiß, man ist bereit,
dieweil man glaubt und lächelt hinterm Glase,
es kommt ja sowieso doch nie so weit.

Und wenn sich alle in die Hände schafften,
erreichen sie, was jeder einzeln will:
Die Genfer Handelskommission für Waffen
kommt niemals nicht an das gesteckte Ziel.

Und eines Tages ließt der Mensch beim Schmause:
Der Stoff für Diskussionen ist erschöpft;
die Delegierten auch — und gehn nach Hause . . .
Ein paar Millionen wiederum verflöpft.

Paul Atteer

Lieber Rebelspalter!

Wie ich vernehme, scheinen die ernstesten Bibelforscher mit ihrer Voraus-
sage doch noch absolutes Recht zu haben.
Hätten die Schriftsetzer sich bei der
Abfassung der Propagandaliteratur
mehr mit der Orthographie statt mit
der Religion beschäftigt, so wäre die
Aufregung der Gemüter erspart geblieben.
Die ganze Sache kommt bei Weg-
lassung eines „t“ enstlichen „t“ in Ord-
nung.

Der Propagandaschlager heißt nicht
mehr: „Millionen jetzt Lebender Men-
schen werden nicht sterben“, sondern
die neue Aufmachung erfolgt in einer
Art und Weise, die auch den größten
Zweifler überzeugen wird und heißt:
„Millionen jetzt Lebender Menschen
werden n i c h t s t e r b e n!“

2018

Er könnte recht haben

Der Herr Pfarrer trifft den Heiri
Klöti wieder einmal sternhagelkatka-
nonenvoll neben der Straße liegend
und in seiner bekannten Menschen-
freundlichkeit gibt er sich Mühe, ihn
auf die Beine zu bringen. Es liegt in
der Natur seines Amtes, dieses Be-
mühen mit sanften Ermahnungen zu
begleiten und um sich dem unnebelsten
Geiste Heiris verständlich zu machen,
wählt er das reichlich abgedroschene
Beispiel vom Vieh. „Seht Ihr, Klöti,“
sagte er, „Eure Kuh, die weiß am
Brunnen genau, wann sie genug hat.“
„Ja, Herr Pfa-hup-Pfarrer“ antwor-
tete Heiri, „Herr Pfa-hup-Pfarrer,
meinet Ihr — hup — us mim —
hup — mim Bru — hup — Brumme
laufi — hup — Schnaps?“

Lothario

Militärgeographie

Instruktions-Major doziert: Der
Giacomo-Paß kann nur von Maul-
tieren und Eseln begangen werden.
Ich selber war schon oben.

8 - 0

Mailiedl

Im Mai grünt alles,
Nicht nur der Lauch!
Da lachen die Blüten,
Und ich — lache auch!

Da sproßt mir im Herzen
Manch' blühendes Blatt,
Da seh'n sich die Augen,
Die hellen, nicht satt.

Die Füße sind lustig,
Sie geben nicht Ruh'.
Sie wollen nur wandern
Und schon in der Fruh.

Und springt mir ein Mägdlein,
Mit lächelndem Blick
Vorüber, so feimt mir
Ein doppeltes Glück.

Dann möcht' ich liebkoosen
Sie und den Mai,
Doch bis ich es wage,
Sind beide vorbei!

8. 97.

*

Zürcher Bilderbogen

(Warmer Maitag am Zürichhorn)

Endlich wieder auf den Bänken
Sitzt man heiter ohn' Bedenken,
Daß vielleicht der Boden feucht,
Rheumatissimus erzeucht.
Schneller treibt das Grün herfür,
Wie's Elektrobantpapier!
Doch das ein' im Herbst fällt,
Während sich das andre hält.
Auf den See und rauf zum Tödi
Schweift das Aug und all der blödi
Kummer ob des Daseins Hag
Macht dem schönsten Leichtsin Plag.
Man genießt mit Wohlbehagen
Was die Vögel tun und sagen.
Möchte fliegen himmelan,
Wie dort hoch der Aeroplan;
Man möcht stampfen durch die Gluten,
Wie das Dämpferli und tinten
Und verkünden mit Geschrei
Daß doch schön zu leben sei! S. Waterhaus

Unsere Lait

Moses Levy ist schwer krank gewor-
den. Da er zu dem einzigen Arzt sei-
nes kleinen Dorfes kein Vertrauen hat,
schreibt sein Sohn Jakob, der in Zü-
rich in der Lehre gewesen ist, an einen
bekannteren Zürcher Professor und fragt
an, was er für eine Konsultation be-
anspruchte. Auf die Antwort: „50 Fr.“
schreibt Jakob zurück, der Herr Pro-
fessor möge kommen. — Am Bahnhof
wird er von Jakob empfangen, der
ihm, tief schwarz gekleidet, mitteilt, sein
Vater sei inzwischen gestorben! Damit
der Herr Professor aber nicht umsonst
gekommen sei, habe er zehn Mitglieder
seiner Gemeinde bestellt, von denen je-
dem eine Kleinigkeit fehle. Der Arzt,
der sich doch die Zeit bis zur Rückfahrt
vertreiben möchte, läßt sich von den
zehn Leuten konsultieren und nimmt
von jedem 10 Fr. — Ehe er abreißt,
sagt er zu Jakob: „Nun, Herr Levy,
ich habe statt 50 Fr. 100 Fr. einge-
nommen; um sie in ihrer Trauer et-
was zu trösten, will ich den Mehrbe-
trag mit ihnen teilen. Hier haben sie
25 Fr.“ Worauf Jakob sich bedankt,
und gesteht: „Herr Professor, Offen-
heit gegen Offenheit! Mai Vater is
gor nit tot. Er is gewesen unter die
zehn kranke Lait!“

Neon

*

Der Gipfel

„Na, wie war's auf dem Valle
bei X?“

„Ach, frag mich lieber nicht! Es war
so fürchterlich langweilig, daß ich um
11 Uhr nach Hause ging, um meine
Kriegssteuerverklärung zu machen.“

Lothario

*

Im Kampf mit dem Fremdwort

„Gott, jag' doch nicht immer Sous-
terrain. Warum gebrauchst du denn
so viele Fremdwörter? Sag' doch Tief-
parterre!“